

Gebet in den Familien

Als wir in den vergangenen Wochen verstärkt um Wachstum von Anbetung und Gebet im Vogtland beteten, spürten wir, wie der Herr auf einen Bereich einen besonderen Schwerpunkt legte: auf das Gebet in den Familien.

Wir haben unser persönliches Gebetsleben und treffen uns in einem Gebetskreis. Aber Gebet in der Familie?

Ja, Gott ist Gebet in der Familie sehr kostbar! Und es bringt sehr viel. Auch und gerade wenn es angegriffen ist.

Unser himmlischer Vater ist der Vater aller Vaterschaft (Eph 3,15). Er möchte auch der Vater jeder Familie sein. Er hat sich Familie „ausgedacht“. Dabei geht es nicht zuerst um Aufgaben und Projekte, es geht nicht einmal zuerst um Wahrheit, Prinzipien und Werte, sondern um ihn als Person, um Gemeinschaft und Begegnung mit ihm. Alle diese anderen Dinge sind Frucht der Gemeinschaft mit ihm.

Der Vater wünscht sich diese Gemeinschaft auch mit der Familie. Eine Gebetszeit in der Familie soll nicht ein Abarbeiten einer weiteren familiären Pflicht sein, sondern etwas, was uns tiefe Freude und Erfüllung gibt, viel mehr als z.B. der Besuch des Lieblingsonkels. Dem Vater geht es doch um Beziehung zu uns.

Mir geht es so wie der Mehrheit der Christen in Deutschland: ich habe mein Leben dem Herrn vor dem Erwachsenenalter gegeben. Die zwei wichtigsten Personen in meinem Leben, die mir auf dem Weg zu Jesus geholfen haben, waren mein Vater und meine Mutter. Jesus war schon in meiner frühen Kindheit Teil unseres Familienlebens. Meine Eltern waren nicht perfekt. Aber sie haben getan, was sie tun konnten. Und sie haben für mich gebetet. So hatte ich schon in meiner Kindheit im Alltag die Möglichkeit, Jesus zu begegnen, von ihm zu hören und ihn kennenzulernen. Das war der entscheidende Faktor, dass ich seither mein Leben mit Jesus gehen kann!

Die Eltern haben in einer einzigartigen Weise die Möglichkeit, Begegnungen der Kinder mit Gott zu fördern und Vorbild zu sein. Schon ein Kind im Mutterleib sollte mit in die geistliche Gemeinschaft der Familie hineingenommen werden. Der Geist des Babys kann schon mit

dem Heiligen Geist kommunizieren, wie das z.B. bei Johannes dem Täufer der Fall war (siehe Luk 1,39ff). Warten wir nicht erst, bis die Kinder alt genug sind, die Dinge im Verstand zu erfassen. Die Begegnung mit Gott geschieht im Geist. Jesus sagt in Joh 4,24: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“. Das können auch Babys und Kleinkinder.

Ich glaube, Gott wünscht sich letztendlich für Familie, dass sie ein Wohnort Gottes ist. Er möchte nicht nur mal kurz zu Besuch kommen. Sein Herz sehnt sich danach, in den Familien zu wohnen. Dauerhaft. Und nicht nur als Gast, sondern als DER Vater. Das geht natürlich nur, wenn wir seine Vaterschaft wollen und seine Herrschaft akzeptieren. Er muss unter uns so sein können, wie er ist. Wir dürfen ihm in unseren Familien einen Wohnort bereiten.

Offensichtlich ist es nun an uns Eltern und Kindern, praktische Schritte in diese Richtung zu gehen. Das kann uns auch keiner abnehmen. So wichtig Gemeinde ist, sie ist nicht dazu bestimmt, die geistliche Gemeinschaft in der Familie zu ersetzen, weil das vielleicht der Profipastor besser kann. Beides hat seinen wichtigen Platz.

Vielleicht denkt Jemand, das klingt ja gut und einleuchtend, aber in unserer Familie klappt das nicht. So möchte ich noch einige ermutigende und praktische Punkte weitergeben.

Der Gedanke, Gebet in den Familien zu stärken kam wiederholt als Eindruck in Gebetszeiten. Es ist Gottes konkreter Wille für uns. Der himmlische Vater möchte so gern in den Familien wohnen. Er möchte Lobpreis und Gebet in den Familien freisetzen. Er gibt uns seine Gnade und Befähigung dafür. Ohne ihn geht es sowieso nicht. Er will uns ganz praktisch durch den Heiligen Geist helfen und uns Schritte zeigen. Wenden wir uns doch an ihn und glauben ihm, dass er uns wirklich weiterhelfen will!

Wenn wir uns nun aufmachen und praktische Schritte gehen, sollten wir nicht überrascht sein, wenn es schwierig ist und Widerstand gibt. Direkt vor der Gebetszeit hat man mit einem Mal Streit oder man ist plötzlich so müde, etwas anderes ganz Dringendes muss scheinbar sofort getan werden, das Telefon klingelt oder

man vergisst die Gebetszeit einfach. Schließlich rafft man sich auf, die Familie ist versammelt, und nun stellt sich die Frage, was machen wir denn jetzt? Vielleicht fühlt sich die ganze Sache trocken und überhaupt nicht „gesalbt“ an.

Bleib dran, gerade wenn es so ist! Anderen geht es auch so. Bei vielen wertvollen Dingen im Reich Gottes müssen wir Widerstände überwinden. Treue ist dem Vater sehr kostbar und bringt viel. Sehr hilfreich ist es, Familiengebetszeiten in den Tages- bzw. Wochenrhythmus zu integrieren. Änderungen im Lebensablauf fallen uns nicht einfach zu, sie müssen über einen gewissen Zeitraum eingeübt werden.

Es gibt wohl kaum christliche Familien, die an Langeweile leiden. So gilt es, für das Familiengebet Prioritäten zu setzen. Fragen wir doch den Herrn, wann und wie wir die Gebetszeit machen sollen. Vielleicht eine kürzere Zeit täglich und eine längere pro Woche. Besser eine kürzere Gebetszeit als gar keine. Lassen wir uns auch nicht durch Perfektionismus entmutigen. Wir dürfen doch lernen und wachsen.

Beten wir gezielt für unsere Familiengebetszeiten! Selbst wenn nur einer in der Familie das auf dem Herzen hat, kann er oder sie anfangen, dafür zu beten. Auch wenn die Kinder schon größer sind, lieber jetzt anfangen, als gar nicht.

Eine Ermutigung noch an die Männer / Väter in der Familie: Wir haben von Gott den Auftrag und die Befähigung bekommen, Priester in unserer Familie zu sein. So lasst uns ganz mutig sein, um Gottes Leitung beten und diese Rolle ausfüllen. Auch wenn wir uns auf Neuland wagen und unsicher fühlen. Übrigens, das heißt nicht für die anderen Familienmitglieder, dass sie passiv sein sollen 😊

Wie können wir nun ganz praktisch unsere Familiengebetszeit gestalten? Gebet muss überhaupt nicht eintönig sein. Eine Gebetszeit kann verschiedene Komponenten haben. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass auch die Kinder Gott wirklich begegnen und ihm das ausdrücken können, was ihnen auf dem Herzen ist.

Wir können eine Zeit Gott danken – einfach für das, was unser Herz bewegt. Dann können wir ihm Loblieder singen und ihn anbeten, weil er so wunderbar ist und wir uns an der Gemeinschaft mit ihm freuen und ihn lieben. Wir erheben ihn, auch über Probleme und Herausforderungen. Wir können Wort Gottes lesen, z.B. die Psalmen oder konkrete Zusagen aus der Bibel. Diese Bibelworte können wir dann ausbeten. Und schließlich können wir Fürbitte tun für die Familie, über die Nachbarschaft und Schule bis hin zur Weltmission.

Für Kinder sollte Raum sein, dass sie sich ganz aktiv einbringen können, mit singen, tanzen, Instrument spielen oder malen. Sie malen, was sie geistlich sehen im Lobpreis und auch die Anliegen, die sie Gott bringen in der Fürbitte.

Ich möchte den Gebetsbrief nicht beenden, ohne uns daran zu erinnern, dass Lobpreis und Gebet in den Familien ganz viel Segen freisetzt. Unsere Familien können immer mehr zum Wohnort Gottes werden, wo wir seine Gegenwart deutlich spüren können – und andere auch. In unserer Region gibt es so immer mehr Lichtpunkte. Jesus gibt uns die Zusage, dass er mitten unter uns ist, wenn zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind und wenn wir uns eins machen im Gebet, wird der Vater uns erhören (Mt 18,19f).

Unsere Kinder bekommen ein gutes Fundament. Sie lernen von klein auf die Gemeinschaft mit Gott kennen und wachsen in Lobpreis und Gebet. Auch unser Miteinander in der Familie profitiert vom Familiengebet, da es uns nicht nur Gott näher bringt, sondern auch einander. Laut einer Umfrage in den USA wird nur reichlich jede Tausendste Ehe geschieden, wenn die Ehepaare täglich miteinander beten im Vergleich zu jeder zweiten Ehe, die sonst geschieden wird.

Lasst uns wirklich erwarten, dass Gott mächtig in unseren Familien wirken möchte und mit Erwartung in die Gebetszeiten gehen. Vertrauen wir ganz ihm und geben unser bestes!

Liebe Segensgrüße, Martin Bauer